



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.16
Abo-Nr.: 1034417
Seite: 25
Fläche: 57'896 mm²

Lehrer ärgern sich über Konkurrenten

Ein Quereinsteiger kontert Vorwürfe, die verkürzte Lehrerausbildung sei eine Schnellbleiche



Natürliche Autorität aefraat. Gute Zeuanisse und Abschlüsse allein befähien nicht zum Lehrerberuf. Foto Colourbox

Von Franziska Laur

Liestal/Basel. Baselbieter Lehrpersonen nerven sich. Da sind sie seit Jahren auf der Suche nach einer festen Anstellung – doch ihnen werden Quereinsteiger und Deutsche vor die Nase gesetzt. Der BaZ liegen Schreiben von mehreren Pädagogen vor. Sie argumentieren, sie bekämen keine Stelle an öffentlichen Schulen, weil ihnen trotz exzellenter Ausbildung das passende Diplom fehle. Andererseits klagen Schulleitungen immer häufiger, dass sie nicht genügend gute Lehrkräfte finden. Aus diesem Grund haben sich die vier Kantone des

Bildungsraums Nordwestschweiz an die Lösung des Problems gemacht und grünes Licht für eine Quereinsteigerausbildung gegeben. Die Lehrerverbände wehrten sich erfolglos gegen die «Schnellbleiche».

Bei den Berufsleuten allerdings stösst die Ausbildung auf enormes Interesse. Die Pädagogische Hochschule der Nordwestschweiz wurde mit Bewerbungen überschwemmt. 270 von ihnen bestanden die anspruchsvollen Assessments und beginnen im September mit dem Kurzstudium. Doch schon gibt es auch dort böses Blut. Abgewiesene Quereinsteigerbewerber beklagen

sich, dass sie abgeblitzt sind, während unqualifiziertere Leute angenommen worden seien.

«Hoffnungslos überfordert»

Dies könne durchaus sein, sagt José Santos, Sprecher der Pädagogischen Hochschule. Die Matur oder eine Berufslehre mit Berufserfahrung seien zwar als formale Qualifikation Voraussetzung, darüber hinaus werde aber grossen Wert auf die Berufseignung gelegt. Im Klartext: Da könne einer noch so gute Zeugnisse und Abschlüsse vorlegen – eignet er sich nicht für den Beruf, so wird er nicht berücksichtigt.



Basler Zeitung
4002 Basel
061/ 639 11 11
www.baz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 83'773
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.16
Abo-Nr.: 1034417
Seite: 25
Fläche: 57'896 mm²

Dies tönt äusserst sympathisch in den Ohren von Eltern, die schon viele Jahre lang Erfahrungen mit der Volksschule sammeln konnten. «Ich begegne häufig bestens ausgebildeten Lehrpersonen. Sobald in der Klasse aber etwas nicht nach Schema X lief, waren viele von ihnen hoffnungslos überfordert», sagt eine mehrfache Mutter.

Die BaZ sprach mit einem baldigen Absolventen der Quereinsteigerausbildung. Er kann neben dem Studium von Beginn weg 50 Prozent unterrichten. Und bei erfolgreichem Studiengang hat er nach zwei Jahren ein Diplom in der Tasche, das ihn zum Unterrichten befähigt – allerdings darf er damit nur im Bildungsraum Nordwestschweiz unterrichten. «Ich hatte den Eindruck, dass eine natürliche Autorität und Führungskompetenz ganz entscheidende Faktoren bei der Zulassungsprüfung waren», sagt Ralf (Name geändert). Ihn ärgert, dass Lehrerverbände den Studiengang geringschätzig Schnellbleiche nennen: «Die Ausbildung ist sehr seriös und verlangt uns viel ab.»

Kompromisse für ein Abenteuer

Ralf freut sich auf die Zeit, auch wenn er finanzielle Einbussen in Kauf nehmen muss. Er und die anderen Teilnehmer absolvieren den Studiengang gemeinsam mit den normalen Studenten. Der Unterschied: Die Quereinsteiger müssen einige Module weniger belegen, sodass sie in zwei Jahren fertig

sein können.

Schafft dies nicht böses Blut unter den normalen Studenten, die vier bis fünf Jahre einsetzen müssen, um das Diplom zu erlangen? «Ich finde es ein gerechtes System. Schliesslich bringen wir schon viele Jahre Berufserfahrung auf anderem Gebiet mit», sagt Ralf. Als älterer Mensch müsse man einschneidende Kompromisse machen, wenn man sich nochmals auf ein solches Abenteuer einlasse. Ausserdem verdient er einige Prozent weniger als seine adäquat ausgebildeten Kollegen und bekommt lediglich ein von den Kantonen ausgestelltes Diplom.

Klaus Fischer, Solothurner Regierungsrat und Vorsitzender des Bildungsraums Nordwestschweiz, hat den Lehrermangel schon in den 80er-Jahren erlebt und damals selber Quereinsteiger unterrichtet: «Ich habe sie sehr motiviert erlebt», sagt er. Diese gestandenen Berufsleute könnten der Akademisierung der Schulen etwas entgegensetzen.

Schweizer Lehrer unzufrieden

Doch immer lauter werden auch die Vorwürfe der hiesigen Lehrpersonen, die sich diskriminiert fühlen, weil Stellen schnell und gerne mit deutschen Lehrkräften besetzt werden. Tatsächlich ist die Schweiz für deutsche Geistesarbeiter zum Magneten geworden. So beklagt etwa Beat Siegenthaler, Präsident der Freiwilligen Schulsynode Ba-

sel-Stadt, dass man sich lediglich beim Nachbarn mit Lehrern bediene, anstatt das Übel an der Wurzel zu packen und den Lehrerberuf aufzuwerten. In den basel-städtischen Weiterbildungsschulen gebe es Standorte, wo über fünfzig Prozent der Pädagogen aus Deutschland stammen.

Die Lehrerin aus dem Baselbiet, die keine Stelle an einer öffentlichen Schule findet, weist denn auch auf die Absurdität der Situation hin: «Ich unterrichte zwar deutsche Lehrer, damit sie besser mit dem Schweizerdeutsch klarkommen, doch ich selbst darf an öffentlichen Schulen nicht unterrichten.» Und setzt hinzu: «Quereinsteiger werden im Lohn gedrückt und haben keine Sicherheiten. Ist das wirklich der bessere Weg?»

Bei früheren Wellen von Lehrermangel sei es gang und gäbe gewesen, nicht spezifisch ausgebildete Lehrpersonen vor Klassen zu stellen, sagt Christian Griss, Leiter Sek I in Basel. Diese hätten bleiben können, sofern sie sich als Lehrkräfte bewährt hätten. Dies sei heute nicht mehr so. Ein Arbeitsvertrag dürfe höchstens für ein Jahr ausgestellt und maximal viermal erneuert werden. Und auch die Quereinsteiger sollen besser geschützt werden. So ist im Basler Kantonsparlament ein Vorstoss hängig, der darauf abzielt, die Berufsperspektiven von denjenigen zu verbessern, die sich jetzt innert zwei Jahren zum Pädagogen ausbilden lassen.